

Ein schwebender Garten und ein Wald aus Stahl : das Green Cultural Center vom Atelier Bow-Wow in Tachikawa, Tokio

Autor(en): **Almazán Caballero, Jorge**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2006)**

Heft 7/8: **Gebaute Topografie = Topographie construite = Built topography**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein schwebender Garten und ein Wald aus Stahl

Das Green Cultural Center vom Atelier Bow-Wow in Tachikawa, Tokio

Text: Jorge Almazán Caballero, Bilder: Edmund Sumner/VIEW Eine Architektur, die wächst.
Die selbst Garten ist und Garten zu ihrem Thema macht. Die zwei Welten schafft, scharf getrennt und doch als zwei Seiten des Gleichen.

Ein Weg, der sich zwischen Kirschbäumen und Ulmen durch einen Garten schlängelt. Kinder tollern auf kleinen Hügeln herum, ein Paar kauert sich hinter Büsche ins Gras. Einige Alte, fast feierlich ausschreitend, heben den Blick in Richtung der Musashino-Hochebene, von welcher der Fuji-san aufragt, majestätisch schimmernd mit seiner Schneedecke. Unvermittelt endet der Weg vor einer weiten, grünen Grube. Eine Rolltreppe führt hinunter an einen vollkommen andern Ort, einen von Stahlprofilen und perfekten weissen Volumen dominierten Raum.

Architektur, die wächst

Der bukolische Hain ist nichts anderes als das Dach des Green Cultural Center, eines Baus des von Yoshiharu Tsukamoto und Momoyo Kaijima geleiteten Ateliers Bow-Wow. Das neue Kulturzentrum ist eine staatliche Einrichtung für den Shōwa Kinen oder Showa Memorial Park, eine 138 Hektar grosse Grünanlage in



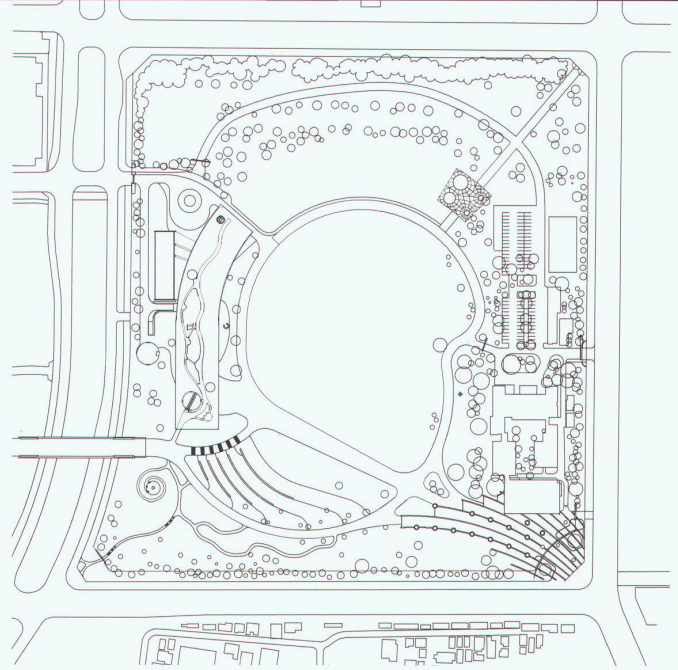
der peripheren, zur Tokyo Metropolitan Area gehörenden Stadt Tachikawa. Der Shôwa Kinen Park umfasst verschiedene thematische Bereiche: die Water Playlands, Sportanlagen, Vogelwarten, japanische Gärten, einen Kinderwald. Die sogenannte Green Cultural Zone ist nur einer dieser Bereiche. Sie setzt sich aus der begrünten Esplanade Yumehiroba und dem unlängst eröffneten Green Cultural Center zusammen. Die Ambitionen sind hoch: das Ensemble ist zum Schauplatz einer Vielzahl von Anlässen in Zusammenhang mit dem Naturschutz bestimmt. Es soll auch als Informationsstelle zur Verbreitung ökologischen Gedankenguts dienen, und selbstverständlich als Begegnungsort für Parkbesucher wie für Anrainer.

Das Projekt beruht auf dem Grundgedanken einer «Architektur, die wächst», und zwar sowohl in einem buchstäblichen wie auch in einem konzeptuellen Sinn. In Voraussicht eines künftigen Bedarfs an zusätzlichen Räumen wurde der Kulturkomplex so geplant, dass er

entlang der Kurve, welche die Esplanade beschreibt, Abschnitt für Abschnitt weiterwachsen kann, ohne dass das bereits Gebaute deswegen je unvollendet wirkte. Der Pavillon mit den öffentlichen Toiletten, in derselben architektonischen Sprache wie das Kulturzentrum gehalten, befindet sich denn auch am andern Ende der virtuellen Wachstumsachse und scheint so beinahe deren Vervollständigung zu fordern. Das Projekt wird mit der Bepflanzung gedeihen, reifen und sich regenerieren, die sein Dach überwächst und von diesem aus auch abwärts spriessen wird, um die Fassade mit Efeu zu überdecken. Und schliesslich wird der Bau als Informationsknotenpunkt an Präsenz gewinnen und seine Rolle als Begegnungsstätte konsolidieren, je stärker er in der örtlichen Gemeinde verwurzelt ist.

Naturkünstlich

Das Atelier Bow-Wow hatte bislang keine öffentlichen Bauten ausführen können, überhaupt keine Anlagen



1 www.bow-wow.jp

2 Vgl. Atelier Bow-Wow from Post Bubble City, Inax Publishing, Tokyo 2006. Die Zitate im Text entstammen aus privaten Gesprächen mit den Architekten oder aus diesem Buch.

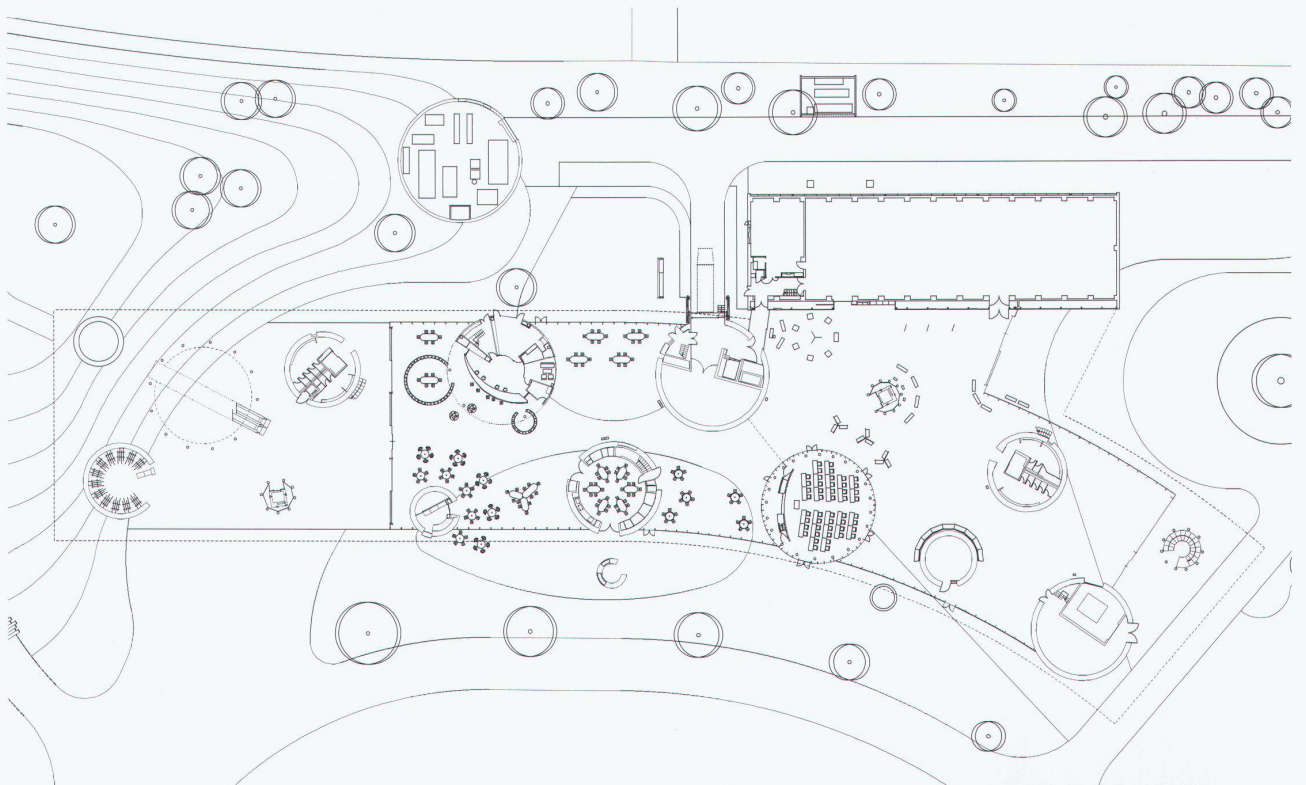
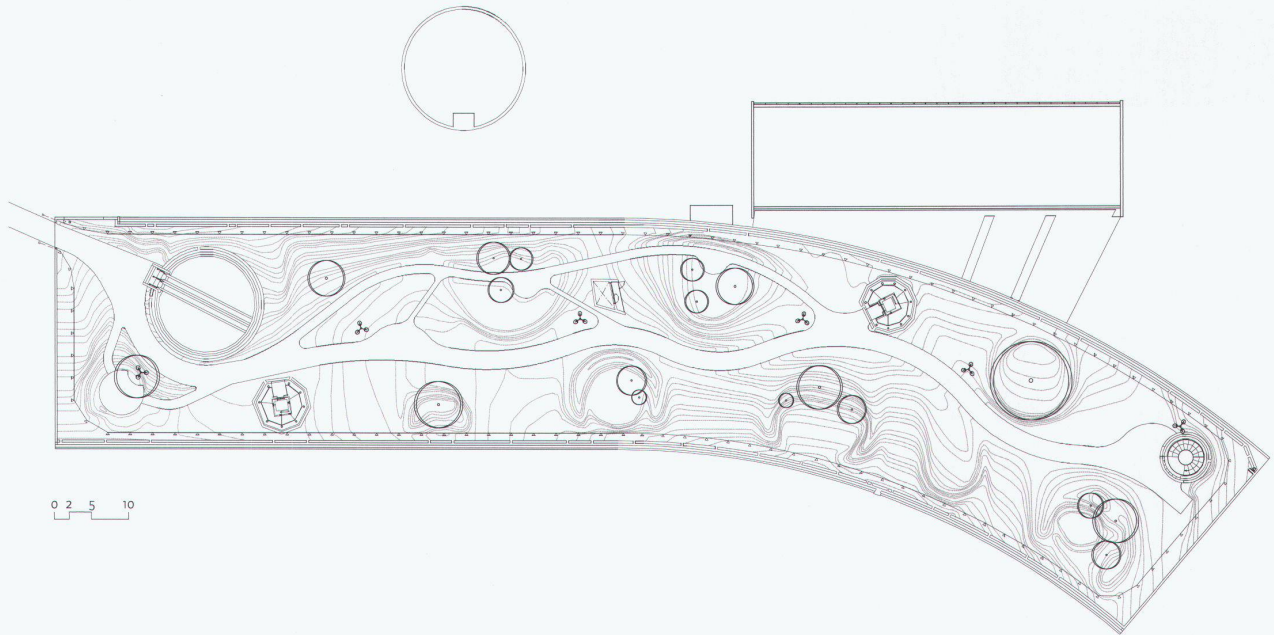
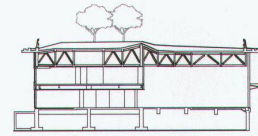
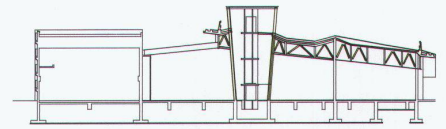
dieses Massstabs, sondern sich fast ausschliesslich mit dem Entwurf von Einfamilienhäusern beschäftigt, mehrheitlich auf den typischen winzigen Grundstücken in den zentralen Wohnvierteln Tokios.¹ Parallel zum Wohnungsbau haben die Architekten indessen zahlreiche Konzepte zum öffentlichen Raum entwickelt, mittels theoretischer Untersuchungen sowie in Form kleiner Installationen, die sie als «öffentliche Mikroräume» bezeichnen.² Viele dieser Ideen sind in kondensierter Form in das vorliegende Projekt eingeflossen, wobei die Aufmerksamkeit der Architekten sowohl der kommunikativen wie der performativen Dimension des Kulturzentrums galt. Dieser Doppelaspekt zeichnet sich in einem klaren Schema ab, das die Unmittelbarkeit einer Infrastruktur hat: eine begehbare grüne Topografie überzieht einen durchlässigen Raum, getragen von enormen, Innenräume beherbergenden Zylindern.

Der unzweifelhaft naturhafte Kontext und die Thematik – ein Green Cultural Center – forderten dem Atelier Bow-Wow eine bestimmte Haltung gegenüber der Landschaft wie überhaupt bezüglich der heutigen Bedeutung von Grün- und Naturräumen ab. Eingriffe in Umgebungen, die als natürlich verstanden werden, pflegen derzeit zwei entgegengesetzten Tendenzen zu folgen. Die einen neigen der Mimesis zu, der Konstruktion künstlicher Landschaften und gebauter Topografien, welche organisch die natürliche Landschaft nachahmen. Andere versuchen hingegen, gerade aus dem Kontrast zur Umgebung das Beste zu machen und sich als Ikone in der Landschaft zu inszenieren. Das Atelier Bow-Wow fand einen Mittelweg, eine Balance, die weder das eine noch das andere Modell ausschliesst. Das Projekt macht klar, dass eine konzeptuelle Unter-

scheidung des Natürlichen und des Künstlichen – erst recht in einer Stadt wie Tokio – heute im Grunde sinnlos ist. Das bepflanzte Dach erscheint als idyllischer Garten, in Kontrast zur Künstlichkeit der Zylinder, die sich als perfekte Volumen aus der grünen Esplanade erheben. Mimesis und Ikone, das Natürliche und das Künstliche werden radikalisiert und nebeneinandergestellt, ohne eigentlich ineinanderzugreifen.

Shakkei

Ausser an seinem Süden, wo einer der Parkwege auf sein Dach führt, vermeidet das Gebäude jede Berührung mit seiner natürlichen Umgebung. Dennoch macht es sich die Landschaft gleichsam zu eigen, und zwar mittels einer zeitgenössischen Interpretation einer traditionellen Methode der japanischen Gartenkunst: Shakkei oder der Technik der «geliebten Landschaft». Shakkei besteht darin, Elemente der weiter entfernten Landschaft in das Bild des eigenen Gartens einzubeziehen, indem für die Komposition unnötige Blickfelder durch gärtnerische Elemente wie Büsche, Felsen, Bäume und Hecken verdeckt werden. Das Dach des Zentrums ist ein Garten, der gerade so hoch liegt, dass die nächstliegende Umgebung aus dem Sichtfeld verschwindet, während sein eigener Rand durch seine topografische und gärtnerische Gestaltung verundeutlicht wird. Der schwebende Garten leiht sich den fernen Horizont aus und verleiht ihn sich optisch ein. In diesem Fall kommt die Technik des Shakkei sogar auch umgekehrt zur Anwendung: aus der Ferne gesehen, scheint das Gebäude aus dem Gelände selbst aufzusteigen, sein bepflanztes Dach verschmilzt mimetisch mit dem Park: es «leiht» dem fernen Horizont seinerseits seinen schwebenden Garten aus.





3 Momoyo Kaijima, Junzo Kuroda, Yoshiharu Tsukamoto, *Made in Tokyo*, Tokyo 2001.
4 Vgl. *wbw* 5 | 2001.

Die undulierende Topografie des Daches folgt den variierenden Neigungen der Deckenelemente aus T-Profilen, die im Verbund ein tragendes Gitter bilden und in der Untersicht einem Spinnennetz ähneln. Dem Kräfteverlauf der Stützlinie folgend, nimmt die Neigung der Elemente zu ihren Auflagern auf den Zylindern hin zu. So entstehen an der Oberfläche eine Reihe 1,5 Meter tiefer Krater, die mit Erde gefüllt und mit Bäumen bepflanzt wurden. Darüber hinaus fällt das Dach auch nach Osten und Westen hin in fortlaufenden Schwingungen ab, was seinen topografischen Abwechslungsreichtum noch erhöht und darunter Räume unterschiedlicher Höhen entstehen lässt. Das gewellte Dach, das Pflanzenkleid, die Bäume und das Mobiliar des Gartens verdichten sich zu einer Landschaft, in der es weder an sonnigen Wiesen, schattigen Wegbiegungen noch intimen Winkeln mangelt, in denen die Besucher einladende Plätze vor dem weiten Horizont des Parkes finden.

Hanami

Eine Sprache der Abstraktion und der Künstlichkeit prägt den ganzen unter dem Dach liegenden Raum. So wie bei vielen jener Bauten, die Tsukamoto und Kaijima in ihrer «*Made in Tokyo*» betitelten Studie hybrider Konstruktionen beschrieben haben³, überlagern sich auch in dieser Anlage zwei vollkommen unterschiedliche Nutzungen, die ein und dieselbe Struktur «kolonisieren», ohne sich miteinander zu vermischen. Die Architekten selbst definieren den Bau als «eine Hybride aus begrüntem Dach und Kulturzentrum». Der abrupte Übergang von einer Welt in die andere wird noch betont durch die Entmaterialisierung der Struktur: die äusseren Elemente des tragenden Gitters

sind mit Glas verkleidet, so dass nur die vorkragende perimetrale Betonplatte als Kante hervorsteht. Zwei Welten, die zusammenleben, getrennt durch eine feine, gewellte Membran.

Das grüne Dach ruht auf 15 Zylindern, welche die vom Programm geforderten unabhängigen Nutzungen aufnehmen. Diese Stahlbetonzylinder tragen die vertikalen und horizontalen Lasten, die stählernen hingen nur die vertikalen. In diesen Zylindern sind ein Vortragssaal, die Verwaltungsbüros, die Aufzüge, ein Hörsaal und die Lagerräume untergebracht. Zwischen ihnen bildet sich ein fließender und flexibler Raum, der als Ausstellungsgalerie, Cafeteria und Bibliothek genutzt wird. Die freie Anordnung der Zylinder als unabhängige architektonische Einheiten verschiedener Grösse und aus unterschiedlichen Materialien, die Kontinuität des Bodenbelags vom Innen- in den Aussenraum, das breite Band von Falttüren in der Ostfassade: all dies ermöglicht es, die grüne Esplanade und das Interieur als Raumkontinuum wahrzunehmen und auch als solches zu nutzen.

Der erklärten Absicht der Architekten zufolge sollten die Innenräume des Kulturzentrums «so behaglich wirken wie der Schatten eines Baums». Diese Aussage steht den Umschreibungen Toyo Itos nicht fern, mit denen er in einem Vortrag am vergangenen 3. April in Tokio den Grundgedanken hinter der Stahlbündelstruktur seiner berühmten Mediathek in Sendai erläuterte.⁴ Ito zeigte einen alten japanischen Stich mit einer Hanami-Szene – jenem traditionell Anfang April zelebrierten Fest, bei dem man sich mit Freunden und Angehörigen unter den blühenden Kirschbäumen niederlässt, um zu essen, zu trinken und zu plaudern, während man die ephemere Pracht der Bäume und ihrer hell-

rosa schimmernden Blüten bewundert. Für Ito lassen die blühenden Bäume eine subtile Ordnung entstehen, schaffen ein an Licht, Schatten und Gerüchen sich orientierendes Raumgefühl, ohne einem etwas aufzuzwingen. Es ist keine totalitäre Raumgliederung. Die Zylinder des Kulturzentrums des Ateliers Bow-Wow und die verschiedenen Höhen, die durch das gewellte Dach entstehen, geben unter dieser Decke gleichfalls die subtile räumliche Gliederung eines Baumhains wieder. Es ist kein neutraler Raum, sondern er birgt mancherlei Ortungsmöglichkeiten, Ausblicke und Durchblicke, Öffnungen, intimere und öffentlichere Sphären. Und die Architekten beschwören nicht nur einen abstrakten Wald herauf, sondern ergänzen ihn durch eine weitere evokative Schicht: gleich stählernen Zweigen wachsen aus den Zylindern radial die Deckenelemente, an die feine weisse Stoffbahnen gehängt sind, die nebenbei die Akustik verbessern. Um das Kontinuum von innen und aussen zu verdeutlichen, bestehen die untergehängten Decken in den äusseren Zonen aus Aluminiumlamellen, die diesen Stoffbahnen ähneln.

Ein Experiment, made in Tokyo

Die Auffassung privater Innenräume, wie sie das Atelier Bow-Wow entwickelt hat, beruht auf scharfer Beobachtung der täglichen häuslichen Verrichtungen. Seine Wohnungen lassen sich nicht auf ein einfaches Schema reduzieren, sind dabei doch verschiedenste Aspekte zu berücksichtigen. Häuslichkeit wird in all ihrer Vieldeutigkeit angenommen und ausgereizt, und dabei scheuen sich die Architekten nicht, auch ganz konventionelle Elemente einzubauen, um einladende Orte zu schaffen. Das Kulturzentrum hingegen überrascht durch seine visuelle Klarheit und diagrammatische Unmittelbarkeit. In diesem Fall ging es dem Atelier Bow-Wow darum, für ein anonymes Publikum, dessen Wahrnehmung sich von der eines Hausbewohners stark unterscheidet, möglichst leicht lesbare Räume zu schaffen. Es ist ihm mittels eines schlagend einfachen Schemas gelungen, das die Spur der räumlichen Erfahrungen trägt, die es bei seinen urbanen Forschungen gesammelt hatte. Das Green Cultural Center ist eine Erfahrung «made in Tokyo», eine ungewöhnliche Hybride aus einem schwebenden Garten über einem stählernen Kirschbaumwald. ■

Jorge Almazán Caballero, an der Escuela Superior de Arquitectura de Madrid (ETSAM) zum Architekten ausgebildet, arbeitet derzeit an seiner Dissertation unter der Leitung von Yoshiharu Tsukamoto am Technologischen Institut in Tokio.

Übersetzung aus dem Spanischen: Markus Jakob, texto original: www.werkbauenundwohnen.ch

Hanamidori Cultural Center, Tachikawa

Bauherr: Showa Kinen Park

Konzeptentwurf: Masakazu Suzuki + Momoyo Kaijima

Entwurfsteam Architektur: Ito + Kuwahara + Kanebako + Kankyo Engineering, Atelier Bow-Wow

Bauzeit: 2003–2005





résumé **Un jardin suspendu au-dessus d'une forêt d'acier**

Le Green Cultural Center de l'atelier Bow-Wow à Tachikawa, Tokyo. Le centre culturel d'état fait partie d'un immense parc dans la ville de Tachikawa qui se trouve dans l'aire métropolitaine de Tokyo. Avec son esplanade végétalisée et son nouveau centre, la Green Cultural Zone accueille, en bordure du parc, de multiples manifestations en lien avec la protection de la nature, mais il est aussi un lieu de rencontre. À plusieurs titres, le centre est une «architecture en croissance»: le projet est réalisable par étapes sans jamais paraître inachevé. Le bâtiment se développera à mesure que pousseront les plantations qui recouvriront son toit et, plus tard, aussi sa façade. Enfin, plus le centre sera enraciné dans la communauté locale plus sa signification augmentera. Le schéma dont la clarté rappelle celle d'infrastructures révèle la double fonction de lieu de rencontre et de diffusion du savoir: il met en jeu une topographie verte parcourable qui recouvre un espace poreux supporté par d'énormes cylindres. La construction montre qu'une différenciation claire entre le naturel et l'artificiel est aujourd'hui sans objet, tout particulièrement dans une ville comme Tokyo. Le toit végétalisé semble être un jardin idyllique, par contraste avec l'artificialité des cylindres. Mimesis et icône, le «naturel» et l'artificiel sont radicalisés et juxtaposés sans vraiment interagir.

Le jardin suspendu évite tout contact avec son environnement. Néanmoins, il s'approprie le paysage alentour en interprétant de manière contemporaine la «shakkei» traditionnelle, la technique du «paysage emprunté»: par un contrôle des vues, des éléments lointains sont intégrés dans l'image du propre jardin. Mais dans le cas présent, le jardin suspendu est également «prêté» à l'horizon lointain. En revanche, un langage abstrait et artificiel caractérise l'espace sous le toit. Le

toit vert repose sur 15 cylindres dans lesquels sont logées les fonctions indépendantes requises par le programme. Entre ces volumes se développe un espace fluide et flexible qui est utilisé comme galerie d'exposition, cafeteria et bibliothèque. Il doit «agir de manière aussi agréable que l'ombre d'un arbre». Il n'est donc pas neutre, mais il offre de nombreuses possibilités de séjour, des vues, des perspectives, des ouvertures, des sphères plus ou moins intimes.

Avec sa première grande réalisation publique, l'atelier Bow-Wow est parvenu à faire fructifier les expériences de ses recherches urbaines. Le Green Cultural Center est une expérience «made in Tokyo», un hybride inhabituel entre un jardin suspendu au-dessus d'une forêt de cerisiers d'acier. ■

summary **A garden hovering over a wood of steel**

The Green Cultural Centre in Tachikawa, Tokyo by Atelier Bow-Wow. This state cultural centre belongs to a huge park in the town of Tachikawa, which itself is part of the Tokyo Metropolitan Area. The Green Cultural Zone at the edge of the park with its planted esplanade and the new centre is to become a showplace for various events connected with nature preservation, but is also intended as a place of encounter. The centre is a "growing architecture", in various senses of the term: the project can be further developed in stages without ever seeming incomplete. The building itself will develop through the plants growing across its roof that will later creep over the façade also. And, finally, the more strongly it becomes rooted in the local community, the more the centre's significance will grow. The dual function as a place of encounter and information is illustrated by a scheme with a clarity reminiscent of infrastructures: an accessible green



Bilder: Atelier Bow-Wow

topography spreads across a permeable space that is carried by enormous, space-containing cylinders. The building makes it clear that today any strict differentiation between natural and artificial is essentially senseless, especially in a city like Tokyo. The planted roof seems like an idyllic garden that contrasts with the artificiality of the cylinders. Mimesis and icon; The "natural" and the artificial are radicalised and juxtaposed, without actually engaging each other.

The roof garden avoids any contact with its surroundings. Nevertheless, it appropriates the landscape around it by means of a contemporary interpretation of the traditional shakkei, the technique of the "borrowed landscape" in which, by controlling the view, distant elements can be incorporated in the image of one's own garden. In this case, however, the hovering garden is "lent" to the distant horizon. In contrast the space below the roof is characterised by a language of abstraction and artificiality. The green roof rests on 15 cylinders housing the independent functions required by the programme. The flowing and flexible space created between them is used as an exhibition gallery, cafeteria and library. It is intended to be "as pleasant as the shade given by a tree". Whereby it is not neutral but offers a number of ways of orienting oneself, views outside and through the space, openings, some areas that are more intimate and others that are more public.

With its first major public building Atelier Bow-Wow has succeeded in fruitfully employing the results of its urban research work. The Green Cultural Centre is an experience "made in Tokyo", an unusual hybrid: a garden hovering over a steel wood of cherry trees. ■

